

Zur Frage des Ulmenabfalls

Autor(en): **Schütrumpf, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte des Geobotanischen Institutes der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübél**

Band (Jahr): **34 (1962)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kennen ist, dann aber immer undeutlicher wird und schliesslich abklingt. Sie ist bis etwa zum Luttersee im Eichsfeld festzustellen. Ist diese Deutung richtig, so lässt sich aus den Änderungen im Baumbestand eine schrittweise zunehmende Temperaturerniedrigung zu Beginn der Jüngerer Subarktischen Zeit ablesen.

Zur Frage des Ulmenabfalls

VON R. SCHÜTRUMPF

Seit IVERSENS bahnbrechender «Landnam-Arbeit» ist das Problem des Ulmenabfalls im letzten Jahrzehnt immer wieder diskutiert worden, ohne zu einer endgültigen Klärung zu gelangen. Zwei gegensätzliche Erklärungsversuche – anthropogen oder natürlich bedingt – stehen sich gegenüber, wobei die erstere Auffassung besonders unter den Prähistorikern viele Anhänger gefunden hat.

Im Rahmen eines gross angelegten Forschungsprogramms soll daher auf Grund einer möglichst breiten Materialbasis das Problem noch einmal näher untersucht und einer eventuellen Lösung zugeführt werden. Bisher habe ich von 13 Örtlichkeiten zwischen der deutsch-dänischen Grenze im Norden und dem Schweizer Mittelland im Süden 63 Profile mit 1390 Proben in dichtem Abstand und ausserdem 142 Einzelspektren zu prähistorischen Funden fertig analysiert. Die Profile stammen einerseits aus den verschiedenen Höhenstufen zwischen Flachland und Mittelgebirge, andererseits aus in prähistorischer Zeit dicht besiedelten bzw. nach unserer bisherigen Kenntnis unbesiedelten Gebieten. Ein Grossteil derselben ist mit Kulturschichten der verschiedenen neolithischen Kulturgruppen verknüpft. Um Unstimmigkeiten infolge von Verunreinigungen und Bohrfehlern zu vermeiden, wurden alle Profile aufgedigert, sofern sie nicht an vorhandenen Aufschlüssen entnommen werden konnten.

Neben der moorgeologisch-palynologischen Untersuchung werden gleichzeitig Fundkartierungen in den einzelnen Untersuchungsgebieten und C¹⁴-Datierungen wichtiger Leithorizonte durchgeführt. Die Lücken, die durch moorarme Gebiete bedingt sind, sollen im nun beginnenden Arbeitsabschnitt durch zusätzliche Profile wenigstens einigermaßen überbrückt werden.

Es stellen sich folgende Fragen:

1. Ist der Ulmenabfall in allen Gebieten in gleicher Weise markant, und wie verhalten sich in diesem Horizont die anderen Baumarten?
2. Wie ist die Erscheinung zu erklären? (a) natürlich (klimatisch oder epidemisch) bedingt? b) künstlich, das heisst anthropogen durch die Tätigkeit des wirtschaftenden prähistorischen Menschen bedingt?

3. Ist der Horizont des Ulmenabfalls überall synchron?

Wenn sich diese Fragen zufriedenstellend klären lassen, was nach den gegenwärtig vorliegenden Befunden wahrscheinlich erscheint, ergeben sich neue Aspekte für die zeitliche Gliederung der mitteleuropäischen Vegetations- und Klimaentwicklung in den verschiedenen Gebieten und ausserdem für den Zeitvergleich der verschiedenen neolithischen Kulturen des Nordens, Westens und Südens, die beide bisher nur bedingt möglich sind.

Als Zwischenbilanz zeichnen sich nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung etwa folgende erste Ergebnisse ab:

1. Der Ulmenabfall ist im Untersuchungsgebiet überall \pm deutlich, besonders markant jedoch gerade in den im Neolithikum unbesiedelten Mittelgebirgen ausgeprägt, was den Schluss rechtfertigt, dass zumindestens hier die Rodungstätigkeit des Neolithikers bzw. die Laubfütterung (Schneiden der Ulmenzweige) nicht für den Ulmenrückgang verantwortlich gemacht werden kann.

2. Pollenkörner von *Plantago lanceolata* als Siedlungsanzeiger und gelegentlich auch von Getreide treten im Flachland bereits auch vor dem Ulmenabfall auf; hier liegen also andere Verhältnisse als in Dänemark vor.

3. Die protoneolithische Ellerbek-Ertebølle-Kultur liegt in Schleswig-Holstein vor, die frühneolithische Trichterbecher-Kultur dagegen nach dem Ulmenabfall. Das heisst, der Ulmenabfall markiert die Wende Protoneolithikum/Frühneolithikum, was mit den vorliegenden C¹⁴-Daten gut übereinstimmt.

Ein abschliessendes Ergebnis zu dem aufgezeigten Fragenkomplex wird erwartet, sobald die C¹⁴-Datierungen in grösserer Zahl vorliegen. Die endgültige Veröffentlichung des Gesamtmaterials ist in Form einer monographischen Bearbeitung vorgesehen.

Pollen in surface samples in the Japanese high altitude and its use in interpretation of Late-glacial pollen diagrams

By M. TSUKADA and E. S. DEEVEY

It is very difficult to know exactly the ecologic implications of fossil pollen, because of differences of productivity, dispersion and preservation in each species or genus. One possible method is to make a comparison between the frequencies of pollen deposited in surface samples and the proportions of species or genera in the surrounding vegetation. It is reasonable in such a